





Da Dich  
Bin doppelt Gest,  
Mein Vater,  
freudig macht;

So ließ auch gnädig durch,

Was meine Pflicht gebracht.

E. W. B. v. P. *Gräfinne Wilhelme  
Baronin von P.*  
geb. C. v. M. *Poste geb. Countesse v  
Mantuffel*

Leipzig, den 2 August 1743.

Gedruckt bey Bernhard Christoph Weickopf.



Die Pflicht befiehlt mir heut ein schön Gedicht zu schreiben,  
Mein Unvermögen zeigt mir meine Schwachheit an.

Was wird von beyden nun bey mir jetzt Meister bleiben?  
Der Zweifel macht, daß ich mich nicht entschließen kann.  
Frag ich mein Herz darum, werd ich dazu getrieben,  
Das spricht: Ein solcher Tag, der muß besungen seyn.  
Du pflegst den Vater doch aufs zärtlichste zu lieben,  
Wie fällt dir iho denn ein solcher Zweifel ein?  
Frag ich die Kunst darum, will sie mich damit schrecken:  
Ich kennt und wüßte nicht die Art und Weise recht,  
Gedanken, Sinn und Lust gehörig zu entdecken,  
Die Worte wären auch zum Ausdruck viel zu schlecht.  
Allein ich wag es doch, es soll das Herz gewinnen,  
Die Liebe fragt nicht viel nach Kunst und Zierlichkeit.  
Es mag ein klügerer Wit was künstlicher's ersinnen,  
Wenn ich nur zeigen kann, daß mich dieß Fest erfreut.  
Dieß Fest, das man noch nie so feyerlich begangen;  
Weil es noch nie, wie heut, gedoppelt Lust gebracht.  
Man preißt den Tag, da Er zu leben angefangen,  
Die Zeit, wo Pallas Ihn zu ihrem Sohn gemacht.

Das erste bleibt noch stets der Quell zu dem Vergnügen,  
Womit ein jedes Jahr uns durch Sein Wohl ergötzt,  
Das aber unsern Wunsch noch niemals überstiegen;  
Weil Ihm die Gürtlichkeit sehr weite Grenzen setzt.  
Das andre führet uns auf die gehofften Stunden,  
In welchen wir mit Ihm das große Fest begehn.  
Es sind nun funfzig Jahr, als Er sich hier befunden,  
Zu lernen, wie so Kunst als Wissenschaft erhöhn.  
Ich weis, mein Vater, ja ich kenne Dein Gemüthe,  
Du ziehst das letztre Fest dem erstern jetzo vor:  
Das erste gab Dir nur ein Vorrecht durchs Gebüthe,  
Durchs andre steigest Du für aller Welt empor.  
Was nützt Geburt und Stand? Was hilft sogar das Leben,  
Wenn man von weiter nichts als diesem Vorzug weis.  
Wenn Klugheit und Verstand den edlen Geist erheben;  
So bleibt die Ewigkeit ein wohlverdienter Preis.  
Wie vielmal hat sich nicht der Niedere hoch geschwungen,  
Wenn ihn Vernunft undwitz auf diesen Weg geführt;  
Er ist durch Reid und Macht doch glücklich durchgedrungen,  
Und trägt den Lorberkranz, der seine Schläfe ziert.  
Es weis die Welt genug zu Deinem Ruhm zu sagen,  
Wie hoch Du durch Verstand und Fleiß gestiegen bist:  
Und wollte sich mein Kiel gleich an Dein Loblied wagen;  
So weis ich, daß es Dir von mir verdächtig ist.  
Du kennst die Liebe längst, womit ich Dich verehere,  
Die Deine Vatergunst und Wohlthat stets erweckt.  
Das Glück, wodurch ich Dir als Tochter zugehöre,  
Hat meine Zurchtsamkeit auch dadurch abgeschreckt.  
Doch überdenk ich oft Dein hohes Lob im Stillen,  
Das Dir die Dankbarkeit und auch die Wahrheit giebt,

Und sehe meinen Wunsch sich mehr und mehr erfüllen,  
 Wenn Du von jedermann nach Würden wirst geliebt.  
 Die Ehre, die Dich ziert, und Dein Verdienst verkläret,  
 Ist mir ein steter Quell der allergrößten Lust.  
 Da die Vollkommenheit Dir diesen Glanz gewähret;  
 So fühl ich auch dazu den Trieb in meiner Brust.  
 Der führt mich auf die Spur, die Weisheit zu erreichen,  
 Die sich zum Muster mir in Deinem Bilde zeigt.  
 Wie glücklich würd ich seyn, könnt ich Dir etwas gleichen!  
 So würde mir die Welt auch so, wie Dir, geneigt.  
 Du glaubst, Mein Vater, schon, wenn ichs auch nicht betheure,  
 Daß ich ganz freudenvoll an Deinem Feste bin.  
 Doch, da ich diesen Tag nach Pflicht und Neigung seyre;  
 So kehrt sich auch mein Wunsch zu dessen Ursprung hin.  
 Der Himmel, welcher Dir ein doppelt Stück geschenktet,  
 Und durch dieß seltne Fest viel Gutes prophezeit,  
 Verlängre Dir das Ziel, und dämpfe, was sonst kränket,  
 Durch Heil und Ueberfluß, bis in die späteste Zeit.  
 Du hast ja lange schon die schwere Last getragen,  
 Womit des Landes Heil die großen Männer drückt.  
 Dir gönnt des Königs Huld nach viel verfloßnen Tagen,  
 Daß sich Dein Geist nunmehr nach seiner Müß erpücket.  
 Du kannst in Dir vergnügt die Frucht von Deinem Wissen,  
 Wozu Du hier den Grund vor fünfzig Jahr gelegt,  
 In der zufriednen Ruh des Alters nun genießen:  
 Denn diese bleibt der Lohn, den wahre Weisheit trägt.









Da Dich  
in doppelt Gese,  
in Safer,

freudig macht;  
eß auch gnädig durch,  
Was meine Pflicht gebracht.

W. B. v. P.  
geb. C. v. M.

*Luettine Wilhelme  
Baronin von P.  
geb. Contesse v  
Mantuffel*

Leipzig, den 2 August 1743.

Gedruckt bey Bernhard Christoph Dreiskopf.

